

# STRANGER IN HOLLYWOOD

In den vergangenen Jahren haben vermutlich sehr viele Serienliebhaber irgendwann eine Arbeit von **UTA BRIESEWITZ** gesehen. Die frühere Kamerafrau führt mittlerweile bei den erfolgreichsten Hollywood-Serien Regie – und hat „Game of Thrones“ abgelehnt

Am Set von „Marvel's Jessica Jones“ spricht Regisseurin Uta Briesewitz (r.) mit Darstellerin Rachael Taylor, sie spielt Trish Walker, eine Szene durch. Briesewitz hat zwei Folgen inszeniert

**R**oland Emmerich und Diane Kruger – die Namen des Regisseurs und der Schauspielerin aus Deutschland verbindet wohl jeder mit Hollywood. Aber was ist mit Uta Briesewitz? Der Name dürfte den wenigsten bekannt sein. Dabei ist momentan kaum ein deutscher Künstler so aktiv in der Traumfabrik wie die 1967 im nordrhein-westfälischen Leverkusen geborene Kamerafrau und Regisseurin. Ihre Karriere in der US-amerikanischen Film- und Fernsehbranche begann im Jahr 2002 mit der HBO-Produktion „The Wire“ von David Simon, bei der sie an-

fangs die Kamera führte. Es folgten mehrere Filme und weitere Serien. 2010 wechselte Uta Briesewitz auf den Regiestuhl und hat seitdem Episoden zahlreicher Erfolgsserien inszeniert – darunter „Orange Is the New Black“, „Westworld“, „The Deuce“ und „Stranger Things“.

1990 schloss Uta Briesewitz ihr vierjähriges Regiestudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) ab. Die Ausbildung finanzierte sie sich unter anderem mit Kamerajobs bei Fernsehsendungen wie „Einspruch“, „Talk im Turm“ und der Fußball-Bundesliga. 1994 ging sie in die USA, um am

American Film Institute in Los Angeles auch noch Kinematografie zu studieren.

Kürzlich hat Briesewitz in Prag den Auftakt zu der von Amazon und Sony produzierten Fantasyserie „The Wheel of Time“ gedreht. „Wenn damals an der DFFB irgendwie zwei Wände zusammenstanden, hat man gedacht: Oh toll, die haben ein Set. Und heute habe ich das Privileg, durch ganze Welten zu gehen, die nur erschaffen wurden für diese Geschichten, die wir erzählen.“ Als Frau in Hollywood war der Weg dorthin aber kein leichter, wie sie uns im Interview erzählt. **Sven Wiebeck**

FOTO: IMAGO IMAGES

UTA BRIESEWITZ

## „Du kannst eine Show nicht kapern“

SERIENMAGAZIN  
**INTERVIEW**

**Frau Briesewitz, welcher war der wichtigste Moment Ihrer Karriere?**

Ein ganz wichtiger Moment war, den Serienpiloten für „The Wire“ zu bekommen. Ich hatte bis

dahin kleine Indiefilme gedreht, konnte davon aber nicht leben. Und ich war wirklich an einem Punkt angekommen, an dem ich dachte: Meine Güte, sechs Jahre Studium und ich kann die Rechnungen nicht bezahlen. Ich hatte ja in Deutschland schon für das Fernsehen gearbeitet, aber man fängt eben noch mal von vorn an. Dazu muss man bereit sein. So viele Menschen wollen in die TV- und Filmindustrie und arbeiten am Anfang umsonst oder für sehr wenig Geld, um sich einen Namen zu machen, das ist nun mal so. Auch ich habe zunächst für umsonst oder für hundert Dollar die Woche gedreht, aber irgendwann wird man älter. Damals war ich Anfang dreißig und habe zu mir gesagt: Wenn du die Sache jetzt nicht auf die Reihe kriegst, musst du umdenken. Ich wollte jedoch keine andere Karriere, wollte keine Umschulung machen. Sondern immer nur Regie führen und an der Kamera sitzen.

**Was muss man mitbringen, um es in Hollywood zu schaffen?**

Es gehört viel Glück dazu. Dass man jemanden trifft – nicht auf einer Party, sondern in seinem professionellen Umfeld –, der die Möglichkeiten hat, dir eine Chance zu geben, also einen Job. So war es bei mir und Robert Colesberry, dem Produzenten von „The Wire“. Ihm war es wichtig und er war stolz darauf, junge Talente zu finden. Während unseres Treffens hat er mir erzählt, wie er Michael Ballhaus und Martin Scorsese zusammengebracht hat, für „Die Zeit nach Mitternacht“. Robert hatte mein Demoband gesehen mit Material von meinen Independentfilmen, vor allem

aber von meinen Studienarbeiten. Daraufhin wollte er mich als Kamerafrau haben. Was extrem ungewöhnlich war in der Zeit: eine junge Frau anzuheuern in einem von Männern dominierten Bereich. Und dann auch noch für einen relativ toughen Shoot. Baltimore, wo „The Wire“ spielt, ist ein hartes Pflaster, und wir haben in den Originalkulissen gedreht, waren also richtig in der Szene unterwegs. Ich hätte den Verantwortlichen selbst zehn gute Gründe nennen können, weshalb man vielleicht keine Frau ohne sonderliche TV-Erfahrung für den Job hätte verpflichten sollen.

**Inwieweit müssen sich Frauen in dem Job heute noch immer besonders behaupten?**

Also, die Dinge haben sich wirklich verändert. Ich bewundere den Mut und die Weitsicht, die Robert Colesberry damals hatte. Allerdings hat auch HBO schon

„

Als ich mit der Regie angefangen habe, durften Frauen sich nicht den kleinsten Fehler erlauben

UTA BRIESEWITZ

früh ungewöhnliche und junge Künstler unterstützt, anders als die TV-Stationen. Wie etwa Lena Dunham mit „Girls“. Und wenn man als Frau diese Chance bekam, musste man natürlich vorbereitet sein, man musste fit sein, hart arbeiten und sofort liefern können. „The Wire“ war die härteste Show, die ich jemals gedreht habe. Wir haben neun Tage pro Episode gedreht und, das ist kaum zu glauben, an sieben davon mit nur einer Kamera, an den beiden anderen mit zwei Kameras. Zwischen vierzehn und zwanzig Stunden am Tag.

**Warum haben Sie später den Kamerawagen gegen den Regiestuhl getauscht?**

Ich wollte immer Regie führen. Und nach dem Regiestudium in Deutschland habe ich mich auch am American Film Insti- ▶

Q TOP 5: DIE ARBEITEN VON UTA BRIESEWITZ



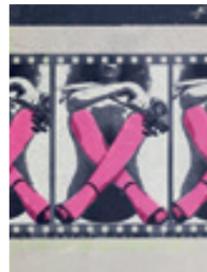
**THE WIRE**  
Der wegweisenden Krimiserie über Cops und Drogendealer in Baltimore hat Uta Briesewitz viel zu verdanken. Von 2002 bis 2004 war sie bei 29 Episoden für die Kamera verantwortlich. „Die härteste Show, die ich jemals gedreht habe“, sagt sie.



**WALK HARD: DIE DEWEY COX STORY**  
Die fiktive Musikerbiografie mit John C. Reilly von 2007 war Uta Briesewitz' erster Studiofilm als Kamerafrau. Regisseur Jake Kasdan wollte sie unbedingt und hätte sich das sogar in den Vertrag schreiben lassen.



**WESTWORLD**  
2018 setzte Uta Briesewitz als Regisseurin die Folge „Kiksuya“ der zweiten Staffel um – und erfüllte sich damit einen Traum. Season 3 des Sci-Fi-Dramas, die überwiegend von Frauen inszeniert wurde, ist kürzlich bei Sky gestartet (siehe S. 107).



**THE DEUCE**  
Nach drei Staffeln war leider Schluss mit der Serie über das New York und die Pornobranche der 1970er- und 1980er-Jahre. Die Idee zu ihr hatte „The Wire“-Schöpfer David Simon, Uta Briesewitz filmte eine Episode der ersten und zweiten Staffel.



**STRANGER THINGS**  
2021 soll die mysteriöse Sci-Fi-Teenieserie in die vierte Season gehen. In Staffel drei der Netflix-Produktion hat die deutsche Regisseurin die Kapitel fünf und sechs erzählt. Nach Rebecca Thomas ist sie hier die zweite Frau in dieser Funktion.



1. In den Kulissen von „Stranger Things“: Für Uta Briesewitz ist die Serie „ein weltweites Phänomen, das von unglaublich vielen Menschen geliebt wird“. Und die Dreharbeiten 2019 waren „ein Riesenspaß“  
2. Die 52-Jährige im Kreis der Teenager ... 3. ... und im Gespräch mit Winona Ryder

tute für Regie beworben. Man musste aber noch ein weiteres Studienfach angeben, als Alternative. Mich hat das Visuelle zum Film gebracht, also habe ich mich für Kinematografie entschieden – und wurde dann dafür angenommen. Eigentlich war ich recht dankbar dafür, weil es mir eine solide Ausbildung im Kamerabereich ermöglicht hat. Zudem haben Kameraleute nach dem Studium Arbeit gefunden, für Regisseure war es schwieriger. **Wie wichtig ist denn der Kameramann für den Regisseur?** Er ist sein wichtigster Mitarbeiter. Bei einigen Serien hatte ich aber auch Regisseure, die sich überhaupt nicht um die Kamera gekümmert haben. Die haben mich praktisch machen lassen. **Das ist doch gut, um einen eigenen Stil zu entwickeln.**

Es ist eine fantastische Möglichkeit zu lernen. Allerdings unterliegt jede Show einem gewissen Stil, sodass man nicht heute mal dies und morgen das ausprobieren kann, um den eigenen Horizont zu erweitern. Das hat man dann eher im Spielfilmbereich. Ich habe als Kamerafrau immer versucht, mich unterschiedlichen Herausforderungen zu stellen: Komödien, Dramen, einfach um alles zu erkunden. Als Regisseurin mit Kamera-Background kann ich heute Dinge einfacher kommunizieren und realisieren. Als Kamerafrau war ich sehr mit dem technischen Umfeld am Set beschäftigt und musste technisch vorausdenken. Das tue ich jetzt als Regisseurin auch. **Aber können Sie die Kamera wirklich lassen und ganz auf andere vertrauen?** Überraschenderweise hatte ich damit



kein großes Problem. Einer der Gründe, warum ich die Kamera immer tatsächlich selbst bedient habe, war, weil ich die Schauspieler ganz genau beobachten wollte. Ich habe als Kamerafrau so gearbeitet, dass die Kameraarbeit nicht im Vordergrund stand, sondern den Schauspielern und dem Regisseur genügend Raum gegeben hat, sich zu entfalten. Ich arbeite mit anderen Künstlern hinter der Kamera, weil ich den kreativen Austausch will und deren Input. Mich da zurückzunehmen ist kein Problem. **Als Kamerafrau haben Sie auch Filme gedreht, als Regisseurin bislang nur Serien – warum?** Wenn man gerade anfängt mit der Regie und man schreibt nicht sein eigenes Material, dann kommen die Studios nicht

besonderen Reizen und Qualitäten. „The Wire“ könnte niemals ein Film sein. Es gibt so viele tolle Serien. Weltweit, nicht nur in Amerika. Und wie unglaublich groß einige sind, mit Budgets von mehr als hundert Millionen Dollar. Man siehe nur „Game of Thrones“ – was mir jetzt auch angeboten wurde, also ein Spin-off. **Werden Sie den Job machen?** Das soll nicht arrogant klingen, aber nein, ich habe abgelehnt. Ich weiß, es wäre ein wahnsinniges Abenteuer, aber ich finde es interessanter, eine große Show von Beginn an aufzubauen. Dann hat man in jedem Fall den größten kreativen Einfluss. Anders, als wenn man zu einer Serie stößt, die bereits läuft und man sich für das Drehen von zwei oder drei Episoden vier bis fünf Monate an die Produktion bindet. Dafür ist das Angebot momentan zu attraktiv und zu reich. Ich war gerade acht Monate in Prag und habe „The Wheel of Time“ ins Laufen gebracht, habe den Piloten und die erste Episode gedreht. Das ist eine riesige Serie, quasi Amazons „Game of Thrones“. Eine solche Show ins Leben zu rufen, mit einem derartigen Umfang und Budget, das ist Wahnsinn. Man hat die Ressourcen, es richtig zu machen – und aufregend.

„  
Nur weil es ein  
Kinofilm ist,  
bedeutet das nicht,  
dass er qualitativ  
unbedingt besser ist

UTA BRIESEWITZ

und sagen: Wir haben da einen tollen Film und wollen, dass du Regie führst. Ich konnte mich aber sehr schnell zu Serien vorarbeiten, bei denen sonst keine Frauen Regie geführt haben. Zum Beispiel war ich die einzige Frau, die in vier Jahren bei „Black Sails“ eine Folge gedreht hat. Mich interessieren Dramen, die größer sind in ihrer Welt und Inszenierung als andere. Ab einem gewissen Zeitpunkt standen mir eigentlich alle Shows offen. Allerdings bekomme ich mittlerweile auch mehr Kinodrehbücher angeboten und bin gerade dabei, mir einen Film auszusuchen. Das reizt mich schon sehr. **Stehen Filme und Serien in Konkurrenz zueinander, oder sehen Sie diese einfach als zwei eigenständige Kunstformen?** Es sind eigene Kunstformen – mit ganz unterschiedlichen Erzählweisen, ihren

**Ich stelle es mir auch sehr abstrakt vor, zwei von zehn Episoden einer Staffel zu drehen. Weiß man, was die anderen tun?** Man muss sich perfekt einfügen in die Maschinerie. Wenn es nicht die erste Staffel ist, gucke ich mir natürlich alle bisherigen Episoden an: Das ist das Mindeste. Man muss den Stil der Serie kennen und wissen, wo die Charaktere stehen. Für die aktuellen Arbeiten existieren ja die Drehbücher, und normalerweise kann man sich die fertigen Episoden angucken oder das ungeschnittene Material der Regisseure, die direkt vor einem arbeiten. Man darf nur nicht versuchen, die Show zu kapern. **Gibt es eine aktuelle Serie, bei der Sie noch unbedingt mitarbeiten möchten?** „Westworld“ habe ich immer sehr geliebt – und bereits gedreht. Ich denke, meine bestehenden Träume habe ich mir inzwischen erfüllt. **Sven Wiebeck**